Grünberger  Wochenblatt.

Herausgeber: Buchdrucker Krieg.

Stück 45.

Sonnabend den 5. November 1831.

Die Erscheinung im Tode.

Der Holländer Peter von Randel machte um das Jahr 1740, als ein achtzehnjähriger Jüngling, eine Seefaht nach den holländischen Pflanzungen, an der Ostküste Südamerikas mit. Das Schiff landete gerade zu einer Zeit, wo ein Schwarm entlaufener Buschneger einen Ausfall aus den Wäldern gemacht, große Verwüstungen angerichtet und manchen Gefangenen mit sich in die Wildnisse geschleppt hatte. Zur Bestrafung dieser Gewaltthaten, und wo möglich zur Befreiung und Rettung der Gefangenen, mußte die eben angekommne Schiffsmannschaft, und mit ihr Peter von Randel, als Sergeant, sogleich einen höchst beschwerlichen und gefahrvollen Zug in jene Waldungen antreten, wo an den meisten Stellen noch keines Menschen Fuß den Boden berührt hatte, wo das beinahe undurchdringliche Dickicht, erst mit Hacken und Beilen durchbrochen, und der Pfad, auf welchem man gehen wollte, mit unsäglicher Mühe geebnet werden mußte. Blutend, ermattet von der schwülen Hitze im dumpfigen morastigen Walde, vom glühendsten Durste gemartert, langte die Schaar endlich auf einem freien Platze mitten in der Wildniß an, wo sich ihnen aber stracks ein Haufe von mehreren Hunderten jener schwarzen grimmigen Räuber, zum Theil mit Gewehren bewaffnet, entgegenstellte, um ihnen das Vordringen zu den Wohnplätzen zu verwehren. Zum Glück waren es keine sonderlichen Schützen, und nur wenig Holländer wurden verwundet. Diese aber gaben ihnen den Gruß so scharf zurück, daß eine Menge niederstürzten und die übrigen mit gräßlichem Geheul die Flucht ergriffen. Die Sieger folgten, erreichten mit ihnen zugleich den Kraal, wo sie hausten, stürmten mit gefälltem Bajonnett hinein, und stießen nieder, was ihnen vorkam.

Die Abtheilung, welche Randel anführte, traf in diesem fürchterlichem Gemetzel auf eine große

abseitliegende Hütte. Eine zahlreiche Familie, Vater, Mutter und sechs Kinder, lagen auf den Knieen, um Erbarmen flehend. — Die älteste Tochter, ein höchst anmuthiges Geschöpf, umschlang des jungen Sergeanten Kniee, und blickte mit herzdurchschneidendem Jammer zu ihm empor. Die wüthenden Genossen zückten schon ihre Waffen, um auch diese Hütte mit Blut zu überströmen. Da warf sich der Jüngling mit blankem Säbel zwischen die Schlachtopfer und die Henker, und rief: Was wollt ihr beginnen? Wehrlose morden? Nein! das sey ferne! Wir wollen diesen Wilden zeigen, daß wir besser sind als sie, daß wir Christen sind! Diese Worte wirkten. Sie ließen die Waffen sinken, und einer, dessen Kräfte gänzlich erschöpft waren, rief: Wir mögen euer Blut nicht; aber gebt mir einen Trunk Wasser, sonst sterbe ich vor Durst. Da eilte das Mädchen hinaus, und kam mit einem Wassergefäß und mit einem Topf süßer Milch zurück, auch Weitzenkuchen in der Asche gebacken, und saftige kühlende Früchte trug sie herbei. Die Krieger, welche lange nichts genossen hatten, lagerten sich am Boden und freuten sich, daß diejenigen, welchen sie das Leben geschenkt hatten, nun ihnen das ihrige erhielten. Das Mädchen, die schöne Marieka, bediente alle, setzte sich dann zu Randels Füßen, küßte ihm die Hände, streichelte ihm die Wangen, trocknete ihm den Schweiß von der Stirn, und stammelte in gebrochnem Holländisch: Ei will mit Yu, myn Herr, as Yu beleeft. Randel schüttelte den Kopf, und bedeutete ihr, daß sie bei den Ihrigen bleiben möge. Da schlich sie betrübt in einen Winkel der Hütte, kauerte sich nieder und fing bitterlich zu weinen an. Jetzt wurde die Trommel gerührt, die zerstreute Mannschaft auf den Sammelplatz zurückzurufen. Randel warf ein Stück Geld auf den Tisch, und eilte zu den Seinigen, wo zur größten Freude auch die von den Negern früherhin entführten Kolonisten wieder gefunden wurden. Hierauf wurde der Rückweg angetreten. — Man hatte schon eine ziemliche Strecke zurückgelegt, als auf einmal die schöne Marieka aus dem Dickicht hervortrat. Sie war den Holländern unbemerkt seitwärts gefolgt; sie wollte dem Jüngling, der ihr und den Ihrigen das Leben gerettet hatte, nun ihr Leben, so lange sie athmete, weihen, und ihm freiwillig als Sklavin dienen. So ernstliche Vorstellungen ihr Randel auch immer machen mochte, um sie zur Heimkehr zu bewegen, es war und blieb vergeblich. Jetzt redeten ihm die Uebrigen zu, und er gab endlich, wiewohl ungern, nach. Noch einmal wollte er aber doch, als sie schon eine Zeitlang in seinem Dienste gewesen war, einen Versuch machen, sie unter sicherer Begleitung ihrer Familie zurückzuschicken. Sie kam auch in dem Kraal an, stand aber auch, ehe er sich dessen versah, wieder am Heerde in seiner Küche. Da er sich nun überzeugte, daß ihr Vorsatz unerschütterlich sey, so ließ er sie gewähren.

Wohl länger als ein Jahr mochte seitdem verflossen seyn, als ein neuer Zug gegen ein benachbartes, wildes räuberisches Volk, das im Süden der Pflanzungen hauste, unternommen werden mußte. Auch hier hatte Randel wieder eine Abtheilung des kleinen Korps zu führen. Man hatte bald in den Wäldern den Schlupfwinkel der Feinde aufgespürt, machte sich zum Angriff fertig; doch in demselben Augenblicke sah Randel die treue Marieka bewaffnet an seiner Seite stehen. Nun litt er zwar nicht, daß sie ihm zur Seite bleiben durfte, er

konnte es aber doch nicht hindern, daß sie an einer andern Stelle in Reihe und Glied nicht ehrlich mitgefochten hätte, ohne einen Schritt zu weichen. Bald nachher erwies sie der Holländischen Schaar einen höchst wichtigen Dienst. Sie schlich sich nämlich in das Lager der Boochi, deren Sprache sie verstand, und erkundschaftete, daß diese Wilden in der bevorstehenden Nacht das nicht wohl gesicherte Lager der Holländer überfallen würden. Kaum konnte sie noch vor Mitternacht die Zelte erreichen, wo sie ihren Herrn mit der ganzen Schaar im tiefsten Schlafe fand. Sie trieb ihn zur eiligsten Flucht an, und kaum hatte er sich aufgerafft und Alarm schlagen lassen, so waren die Wilden auch schon da. Noch auf der Flucht, denn eine andere Rettung gab es nicht, wurde Randel am Fuße verwundet, und würde den wüthenden Feinden in die Hände gefallen seyn, hätte ihn nicht die gute Marieka auf die Schultern geladen, und ihre letzte Kraft aufgeboten, um ihn an einen sichern Ort zu bringen.

Von nun an machte Randel keinen weitern Versuch, diese treue Seele von sich zu entfernen, so lange noch sein Aufenthalt in Amerika dauern würde. Doch nach Verlauf einiger Zeit kam denn doch der Augenblick seiner Abreise herbei. Randel stellte nun dem Mädchen frei, ob sie zu den Ihrigen zurückkehren, oder ob sie in der holländischen Kolonie bleiben wolle, wo er für ein gutes Unterkommen in einer vortrefflichen Familie bereits gesorgt habe. Sie schwieg, und man sah wohl, es gehe in ihrem Innern ein heftiger Kampf vor; sie sorgte und half indessen, daß Randels Gepäck sicher an das Ufer gebracht wurde, und setzte sich dann dabei nieder. Endlich kam auch Randel herbei, und sogleich stürzte sie zu dessen Füßen, umfaßte seine Kniee und flehte, er möge sich ihrer erbarmen und sie mitnehmen, denn es sey ihr nicht möglich, sich von ihm zu trennen. Als Randel ihr mit Festigkeit erklärte, daß er ihr diese Bitte auf keine Weise gewähren könne, sprang sie wie eine Verzweifelnde auf, und verlor sich im Volksgewühl am Strande.

Die Schiffsgesellschaft war nun am Bord, und bald glitt das Schiff über die spiegelglatte Fläche des grünen Meeres dahin. Aber welche Ueberraschung! Schon eine bedeutende Strecke war zurückgelegt, als man plötzlich Marieka sich über den Bord schwingen, und mitten unter den Staunenden auf dem Verdeck stehen sah, Haar und Kleider triefend von Wasser. Sie war anfangs am Gestade eine weite Strecke hinabgelaufen, den Blick unabläßig nach dem absegelnden Schiffe gerichtet, hatte sich dann auf die Kniee geworfen, die Hände gen Himmel gestreckt, war dann plötzlich aufgesprungen und dem Schiffe nachgeschwommen. Sogleich wurde Randel herbeigerufen. Man zeigte ihm seine Marieka. Er aber, vom Jähzorn ergriffen, dem er selten widerstehen konnte, überhäufte sie mit den bittersten Vorwürfen, daß sie seinen ernstlichen Vorstellungen und bestimmtesten Befehlen kein Gehör gegeben habe, und rief zuletzt aus: So wahr ein Gott ist, du mußt zurückkehren, wie du gekommen bist! Hier nimm auch dieses noch! indem er ihr die Börse zuwarf; aber zurückkehren mußt du! Hierbei zeigte er hinaus aufs Meer. — „Nun denn, mein Herr!" entgegnete das Mädchen, „wenn ich damals, als ich dir zweimal das Leben rettete, dies verdient habe um dich, so mag es seyn! Aber meine Kräfte sind erschöpft; es ist aus mit mir. Wenn indessen keine Gnade ist, nun

sieh!" und damit riß sie die Börse auf und schüttete das Geld auf das Verdeck „so brauche ich kein Geld mehr. Sieh mich nun noch einmal recht an! du wirst mich einst wiedersehen! dein Gott vergebe dir!" Und ehe es noch jemand hindern konnte, stürzte sie sich über den hohen Bord ins Meer. Einige Minuten, und sie war unter den Wellen begraben; denn leider hatte sich in diesem Augenblicke der Wind gedreht, und die See fing an hohl zu gehen. Eine weite Strecke vom Schiffe sah man sie wieder auftauchen, dann verlor man sie abermals aus den Augen. — Sehr bewegt schaute jetzt auch Randel der verstoßnen Getreuen nach. Ich traue auf die Gnade des Höchsten, tröstete er sich, und hoffe von des Mädchens Schwimmfertigkeit das Beste; ich mag nicht daran zweifeln, daß sie das Ufer glücklich wieder erreicht habe. Es ist wahr, mein unseliger Jähzorn hat mich wieder einmal übermannt. Ich hatte es ihr so bestimmt abgeschlagen, sie mitzunehmen; es war unter meinen Umständen nicht möglich, sie noch in Holland bei mir zu behalten. Doch, wenn sie umgekommen wäre, so würde es mir alle Freude verbittern, die mich daheim erwartet, Vaterland und Eltern wiederzusehen.

Als, nach einer langen Reihe von Jahren, Randel als neunundneunzigjähriger Greis zu Dessau auf dem Sterbebette lag, und sein vertrauter Freund Plümücke ihn noch in den letzten Stunden besuchte, wies der Sterbende plötzlich nach der Thüre, starrte grausend hin und rief: „Da! Marieka! fort! fort!" — wobei er die Hand bewegte, als wolle er die Erscheinung verjagen. — Wenige Stunden darauf war der Greis verschieden.

Der Traum.

Als ich unter grünen Linden
Einstens auf dem Kirchhof war,
Sah ich einen Engel winden
Blumen in sein blondes Haar.

Alles still — kein Lüftchen wehte
An dem Ort' — was höre ich?
Einen Jammerton! — es flehte
Eine Jungfrau zart — um mich;

Nah' an einem frischen Grabe
Stand die tiefbetrübte Braut,
Mit dem Schmuck, der seltnen Haabe,
Mirthe, um das schöne Haupt.

Und es steigt ein Engel nieder,
Bringet ihr mit sanfter Hand
Den verlornen Bräut'gam wieder,
Den er bei den Blumen fand.

Freudig sinkt er in die Arme,
Kehrt zurück ins öde Haus.
Glückliche! befreit vom Harme,
Trocknet Lieb' die Thränen aus.

An der hohen Kirchenthüre
Sah ich sie zum letzten Mal,
Als die aufgegangne Sonne
Mir zu wachen schon befahl.

W. Psgr.

Diät wider Willen.

Einst bemerkte der Herzog von Marlborough aus den Fenstern seines Hauptquartiers in einem

benachbarten Bauerhofe einen ansehnlichen und wohlbeleibten Mann, der Tag für Tag, vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang, vor der Hausthüre saß, Tabak schmauchte und Bier trank. Auf Befragen nach dem Müßiggänger hörte er, daß der Mann wohlhabend, gesund und von bestem Appetite sey, aber seines fetten Körpers wegen Bewegung und Arbeit nicht wohl vertragen könne.

In der folgenden Nacht ließ der Herzog den Mann aufheben, und mit dem Befehl in eine entfernte Festung bringen, dem Arrestanten nichts Uebles zuzufügen, ihm gutes Quartier, aber schmale Kost, nämlich nichts als leichtes Gemüse, Brodt und Wasser zu reichen, dabei mäßige Arbeit ihm aufzugeben, und dem Herzoge monatlich Bericht von seinem Befinden abzustatten.

Nach einigen Monaten schon hatte der Mann sein überflüßiges Fett verloren und arbeiten gelernt. Nun ließ ihn der Herzog kommen und gab ihn frei mit den Worten: Freund! mir lag blos daran, Euch gesund und thätig zu machen; zieht nun in Frieden.

An hiesige Gartenarbeiter.

In Folge unserer früheren Aufforderung hatten sich, außer denen 130 zur leichteren Arbeit Gemeldeten, noch 120 zur gewöhnlichen Gartenarbeit aufzeichnen lassen. Hiervon ist der größere Theil bereits untergebracht, ein Theil hat wegen der etwas zu spät eintretenden Anstellung sich anderweitig Arbeit zu beschaffen gesucht, und ein Theil seine Zuflucht zum Oder-Dammbau genommen. Obschon man zwar mit den Gartenarbeiten rasch vorwärts schreitet, so finden sich doch nach und nach immer noch Gartenbesitzer, welche das Communal-Wohl befördern wollen und hiesige brodtlose Arbeiter verlangen.

Wir fordern daher diejenigen Personen, welche sich zu diesem Berufe geschickt und kräftig fühlen, auf: sich ungesäumt zu melden, damit sie an dem nun bald zu Ende gehenden Verdienste der Gartenarbeit — im Fall ihnen ihre Mitbürger denselben wohlwollend zuweisen — noch einigen Antheil nehmen können.

Der Verein zur Vermehrung
städtischer Gartenarbeit.

Charade.

Die spröde Doris hat erklärt,
Daß unter allen ihren Freiern
Nur der den schönsten Sieg soll feiern,
Dem schon das Erste angehört;
Denn ob so Viele auch in Liebe brennen,
Soll doch kein And'rer sich ihr Zweites nennen.

Klaus — als das Ganze — hat's gewagt,
Bescheiden um sie anzuhalten.
Er muß das Erste ja verwalten,
Wie schon sein Titel es besagt.
Allein, sie will nicht auf dem Lande leben,
Drum hat ihm Doris bald den Korb gegeben.

Auflösung des Sylben-Räthsels im vorigen Stück:

Feuerwerk.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung.

Unter Genehmigung der Königl. Hochlöbl. Regierung zu Liegnitz wird der, im Kalender auf den 3. und 4. d. M. angesetzt gewesene, damals aber ausgefallene hiesige Michaeli-Jahrmarkt, nachträglich am Montage und Dienstage den 14. und 15. November d. J. hieselbst abgehalten werden. Alle Marktbezieher aus gesunden Orten werden zu diesem Markte zugelassen, jedoch mit Ausschluß der s. g. Pack- und Bändeljuden, die, bei ihrem etwanigen Eintreffen, sofort wieder von hier weggewiesen werden.

Dies wird dem hiesigen Publiko hiermit bekannt gemacht.

Grünberg den 29. Oktober 1831.

Der Magistrat.

Subhastations-Patent.

Das Tuchmacher Teschner'sche Wohnhaus No. 456. bei der Lohmühle, im 4ten Viertel, nebst Weingarten und Acker, taxirt 902 Rtlr. 16 Sgr., sollen in Termino den 19. November d. J. Vormittags um 11 Uhr, auf dem Land- und Stadt-Gericht an den Meistbietenden verkauft werden.

Grünberg den 15. Oktober 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß der Tuchfabrikant Johann Christian Benisch mit seiner Braut, der verwittweten Frau Coffetier Walter, Johanne Christiane geb. Richter, die hier bestehende Gütergemeinschaft ausgeschloßen hat.

Grünberg den 28. Oktober 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Es wird hierdurch bekannt gemacht, daß die majorenn erklärte Frau Kaufmann Engmann, Juliane Auguste Rosalie geborne Sucker, mit ihrem Ehegatten, Herrn Kaufmann Carl Engmann, die hier bestehende Gütergemeinschaft ausgeschloßen hat.

Grünberg den 22. Oktober 1831.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Ein großer Theil des Communalsandberges an der Breslauer Chaussee belegen, soll auf 3 Jahre zur Benutzung zum Anbau von Feldfrüchten verpachtet werden. Hierzu ist ein Termin auf Montag den 7. d. M. früh 11 Uhr an Ort und Stelle anberaumt worden, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Grünberg den 1. November 1831.

Der Magistrat.

Die unter Gottes Beistande den 29. October erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau von einer gesunden Tochter, beehrt sich hierdurch, theilnehmenden Freunden ergebenst anzuzeigen.

Fritze, Subrector.

Die in der Beilage zum 39ten Stück des hiesigen Wochenblattes ausgesprochene Bitte um Beiträge für die hiesigen Armen, ist von Einzelnen recht liebevoll aufgenommen, und durch eingesandte Gaben und zugesicherte fortlaufende Zuschüße unterstützt worden. Da aber die für die gegenwärtige schwere Zeit beabsichtigte Unternehmung, welche dem Elende so umfassend als möglich abhelfen, die Armen zum Schutze gegen die Cholera mit warmer Bekleidung versorgen, und die zur Zeit einer ansteckenden Krankheit besonders gefährliche „Hausbettelei" für immer aufheben sollte, nicht als erreicht angesehen werden kann, so muß der Unternehmer sein Vorhaben aufgeben, und an die wohlwollenden Menschenfreunde, denen hiermit für ihre Liebesgaben herzlich gedankt wird, die Bitte richten, die gedachten Gaben entweder gefälligst zurückzunehmen, oder gütigst erlauben zu wollen, daß dieselben an den, unter der Leitung des Königl. Commerzienraths Herrn Bergmüller stehenden Armenverein abgegeben werden, zu welcher Abgabe der Unternehmer sich berechtiget halten wird, wenn binnen 8 Tagen keine Rückforderung der einzelnen Spenden statt findet.

Grünberg den 3. November 1831.

Albert Lorenz.

Ein junger Tuchscheerer (wo möglich unverheirathet), welcher Lust hat, auswärts sich für eigne Rechnung zu etabliren, findet zu Weihnachten c.,

außer den nöthigen Karden = Kreuzen, Scheeren und Preß=Spähnen, eine völlig eingerichtete Werkstätte, nebst Rahm und 2 Stück Pressen. — Wo? — sagt die Expedition dieses Blattes.

In der Neuen Günterschen Buchhandlung in Glogau ist erschienen und bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg zu bekommen:

Unentbehrliche Haustafel in der Cholera = Noth

für Jedermann, insbesondere aber für den Bürger = und Landmann,

oder gründliche und deutliche Uebersicht der Kennzeichen der Cholera, der sichersten Schutzmittel gegen dieselbe, und alles dessen, was bei einem Ausbruche derselben bis zur Ankunft des Arztes zu thun ist.

Von einem praktischen Arzte im Großherzogthum Posen.

Preis 2 Sgr. (50 Exemplar für 2 Rthl.)

Diese in catechetischer Form und in einer für Jedermann verständlichen Sprache abgefaßte, das Wissenswürdigste enthaltende Tabelle, verdient eine allgemeine Verbreitung, besonders auf dem platten Lande, wo oft ärztliche Hülfe nicht gleich bei der Hand ist. Daher erlauben wir uns, die Herren Landräthe, Prediger, Gutsbesitzer, Dorfgerichte ꝛc. darauf aufmerksam zu machen.

Diejenige Person, welche am vorigen Montage ein Tuch, worin ein Theilungsbrief nebst 20 Sgr. Geld eingebunden war, gefunden hat, wolle selbiges in hiesiger Buchdruckerei gegen eine Belohnung gefälligst zurückgeben.

Zwei Zimmer nebst Alkove sind einzeln oder auch beisammen, mit und ohne Meubles, von heute ab im 10ten Bezirk No. 15. zu vermiethen.

Grünberg den 3. November 1831.

Em. Hentschel.

Eine Oberstube nebst Alkove im Raths = Bezirk No. 12. ist zu vermiethen und bald zu beziehen.

Bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg sind noch zu haben:

1) Gesundheits=Legitimations=Karten, 8 à Bogen, das Buch 8 Sgr.
2) Dergleichen 4 à Bogen, das Buch 6 Sgr.
3) Gesundheits=Atteste für Reisende, das Buch 9 Sgr.
4) Reinheits = Atteste für Waaren, das Buch 9 Sgr.

Zwei Stuben vorn heraus nebst Kammern sind zusammen, auch einzeln, zu vermiethen und zu Weihnachten zu beziehen beim Schuhmacher Jende am Oberthore.

Wein = Ausschank bei:

Kurze im alten Gebirge, 1830r.
Wilhelm Schönfeld in der kathol. Kirchgasse, 30r.
Gottlob Püschel, Schießhaus=Bezirk, 1830r.
Christian Pflüger hinterm Grünbaum, 1830r.
Joseph Schinell im Schießhaus=Bezirk, 1830r.
Heinrich hinterm Oberschlage.
August Kube in der langen Gasse, 1830r.
Karl Grasse in der Neustadt, 1830r.
August Mangelsdorff im Sand=Bezirk, 1830r.

Bei dem Buchdrucker Krieg in Grünberg sind folgende Schriften für die festen Preise zu haben:

Verhandlungen der physikalisch-medicinischen Gesellschaft zu Königsberg über die Cholera. Erstes Heft. Nebst einer Abbildung. 8. geh. 22 sgr. 6 pf.

Clarus. Ansichten eines Vereins praktischer Aerzte in Leipzig über die Verbreitung der asiatischen Cholera auf doppeltem Wege. Mit einer diätetischen Haustafel für die Cholerazeit. 8. geh. 2 sgr. 6 pf.

Bemerkungen über die Furcht vor der herrschenden Brechruhr, zugleich enthaltend eine wissenschaftlich begründete Vorstellung an die oberpolizeilichen und Gesundheitsbehörden zu Beruhigung des Publikums. 8. geh. 10 sgr.

Helmke. Almanach der neuesten Modetänze für das Jahr 1832. Für Freunde und Freundinnen der höhern Tanzkunst. Mit Kupfern und Musikbeilagen. 2 rtlr.

Arion. Sammlung auserlesener Gesangstücke mit Begleitung des Pianoforte. 22s. bis 30s. Heft. à 5 sgr.

Gottesdienst in der evangelischen Kirche.

Am 23. Sonnt. n. Trinitatis. Vormittagspredigt: Herr Pastor Prim. Meurer.
Nachmittagspredigt: Herr Pastor Wolff.

Kirchliche Nachrichten.

Geborne.

Den 22. Oktober: Tuchscheer-Meister Wilhelm Pohl eine Tochter, Bertha Maria Ottilie.

Den 24. Tuchmacher Mstr. Emanuel Philipp Hentschel ein Sohn, Gottlob Hermann. — Häusler George Friedrich Kunert in Lawalde eine Tochter, Hanna Rosina. — Schmidt Gottfried Lehmann in Sawade ein Sohn, Johann Gottlieb.

Den 27. Bauer Johann Christian Irmler in Kühnau ein Sohn, Johann Gottlob.

Den 28. Bäcker Mstr. Gustav Adolph Mohr ein Sohn, Gustav Adolph. — Zeugbeschläger Wilh. Hütter eine todte Tochter. — Eigenthümer Friedr. Girnth ein Sohn, Erdmann Friedrich Wilhelm.

Den 29. Einwohner Wilhelm Dietze in Heinersdorf ein Sohn, Wilhelm Karl August.

Den 2. November: Tuchscheergesellen Moritz Müller eine Tochter, Karoline Maria Marta.

Getraute.

Den 27. Oktober: Tischler-Meister Friedrich Eppe, mit Jgfr. Anna Dorothea Grätz.

Gestorbne.

Den 26. Oktober: Weingärtner Joh. Friedrich Schulz Ehefrau, Anna Rosina geb. Mäder, 47 Jahr 1 Monat 17 Tage, (Bruchschaden).

Den 27. Verst. Ausgedinge-Bauer Johann Christoph Marsch in Sawade Wittwe, Anna Dorothea geb. Scheibner, 53 Jahr, (Geschwulst).

Den 29. Tabakspinnergesellen Heinrich Eduard Tilgner Tochter, Juliane Henriette, 14 Tage, (Schwäche). — Verst. Bauer Johann George Irmler in Kühnau Sohn, Johann George, 40 Jahr 10 Monat, (Brustkrankheit).

Den 30. Winzer Johann George Schnee Ehefrau, Anna Maria geb. Franke, 68 Jahr 5 Monat, (Geschwulst). — Tuchfabrikant Mstr. Christian Gottlieb Hoffmann Ehefrau, Maria Dorothea geb. Sander, 61 Jahr 24 Tage, (Nervenschwäche).

Den 31. Schneider-Meister Christian Gottlob Schulz Sohn, Karl Gustav, 7 Jahr 21 Tage, (Krämpfe). — Fleischer Johann Samuel Angermann Ehefrau, Friedrike Ernestine geb. Schulz, 32 Jahr 6 Monat 28 Tage, (im Wochenbette).

Den 2. November: Weißgerber-Meister Karl Friedrich Vogel Ehefrau, Anna Rosina geb. Hentschel, 62 Jahr 1 Monat 15 Tage, (Schlag).

Marktpreise zu Grünberg.

Vom 31. Oktober 1831.		Höchster Preis.			Mittler Preis.			Geringster Preis.		
		Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.	Rthlr.	Sgr.	Pf.
Waizen . . .	der Scheffel	2	15	—	2	11	3	2	7	6
Roggen . . .	= =	2	7	6	2	4	6	2	1	3
Gerste, große .	= =	1	18	9	1	16	11	1	15	—
= kleine .	= =	1	18	—	1	16	—	1	14	—
Hafer	= =	1	—	—	—	28	9	—	27	6
Erbsen	= =	2	8	—	2	4	—	2	—	—
Hierse	= =	2	5	—	2	—	—	1	25	—
Heu	der Zentner	—	17	6	—	16	3	—	15	—
Stroh	das Schock	4	—	—	3	22	6	3	15	—

Wöchentlich erscheint hievon ein Bogen, wofür der Pränumerations-Preis vierteljährig 12 Sgr. beträgt.
Inserate werden spätestens bis Donnerstags früh um 9 Uhr erbeten.